

Von der Nähmaschine zum Laufsteg

Handarbeitsunterricht in der 8. und 9. Klasse

Verena Simon

»Es ist notwendig, wenn das Kind in das geschlechtsreife Lebensalter kommt, dass in ihm erweckt wird ein bis zu einem gewissen Grade außerordentlich großes Interesse für die Außenwelt. Es muss durch die Art des Unterrichtens und der Erziehung die Außenwelt mit ihrer Gesetzmäßigkeit sehen, mit ihrem Verlauf, mit ihren Ursachen und Wirkungen, mit ihren Absichten und Zielen.«¹ Befriedigung des Kausalbedürfnisses und der Sehnsucht, die Welt zu durchschauen: Alles, was das Kind lernt im Lauf seiner Schuljahre, solle zuletzt »irgendwie so verbreitert werden, dass es überall die Fäden hineinzieht ins praktische Menschenleben.«² Diese Hinweise finden ihre Anwendung im Lehrplan der siebten und achten Klasse. Steiner spricht sogar von negativen Auswirkungen für das soziale Leben, wenn Menschen unserer Zeit durch eine Fabrik gehen und das Gefühl haben, sie verstehen nichts von dem, was da vor sich geht.³

In der Physik der 7. Klasse wurde von mechanischen Grundbegriffen wie Hebel – Rad – Welle gesprochen, vielleicht im Werkunterricht bewegliches Spielzeug hergestellt, und nun erfährt der Schüler in der 8. Klasse in der Menschenkunde-Epoche von der Knochen- und Muskelmechanik. So nehmen die Fächer immer auch Bezug auf das, was im und mit dem heranwachsenden jungen Menschen vor sich geht.

Es wird deutlich, dass das Nähen an der Maschine in der 8. Klasse eine wesentliche Ergänzung der anderen Unterrichtsfächer darstellen und den Intentionen Steiners für diesen Lebensabschnitt der Kinder entgegenkommen sollte. Dies gilt auch für das Schneiden in der 9. Klasse und die Textiltechnologie in der 10. Klasse.

In der Rudolf-Steiner-Schule Berlin-Dahlem werden die 8. Klassen in drei Werkblöcke eingeteilt: Kupfertreiben – Tischlern – Schneiden, wobei das eigentliche »Schneiden« von Bekleidung zunächst für die 9. Klasse aufgehoben werden sollte. In der 8. Klasse handelt es sich um das Kennenlernen der Nähmaschine, das Durchschauen der einzelnen Funktionen, das Beherrschen der Maschine. Gerade an den Tretmaschinen wird die Mechanik anschaulich, so dass der Schüler schnell einen Eindruck und ein Verständnis

1 Rudolf Steiner: Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis. Erziehungsfragen im Reifealter. Vortrag vom 21. Juni 1922, GA 302 a, Dornach ³1983, S. 75-76

2 Ders.: Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches. Vortrag vom 3. September 1919, Dornach ⁶1990, S. 164

3 ebenda, S. 161-164



Foto: Hinrichsen

davon bekommt, was er zu tun hat. Aus diesem Grund sollten im Unterricht – trotz der vielen High-Tech-Maschinen – nur Tretmaschinen Verwendung finden.

Besonders spannend ist die erste Stunde. Gemeinsam halten wir einen kurzen Rückblick auf die vergangenen sieben Handarbeitsjahre. Hier stand die reine künstlerische »Hand-Arbeit« im Vordergrund. Die nun einsetzende Tätigkeit verlangt mehr als das Arbeiten mit der Hand. Zum ersten Mal wird eine Maschine bedient. Nicht nur die Hände sind rege und müssen genau geführt, auch der Fuß muss in der richtigen Weise betätigt werden, um die Maschine in Gang zu setzen. Der Kopf übernimmt die Koordination. Die Übereinstimmung muss intensiv geübt werden. Wir fragen uns, wieviel Zeit es vor der Erfindung der Nähmaschinen in Anspruch genommen hat, die prächtigen Kleider oder die riesigen Leinensegel zu nähen. Interessiert verfolgen die Schüler den Entwicklungsgang der Maschinen und kommen bald auf ihnen bekannte Namen wie Singer oder Pfaff u.a.

Nach der Einführung untersuchen die jungen Leute die Nähmaschine genau und probieren sie aus. Die einzelnen Funktionen werden genau erklärt. Die Übersetzungsverhältnisse werden ebenso begutachtet wie die Funktion der Greiferwelle oder die des Greifers. Wie funktioniert die Spulvorrichtung? Wohin überträgt die Hauptwelle ihre Kraft? Erste Tretversuche werden ebenso wie das Nähen auf Papier begeistert aufgenommen. Die Schüler probieren alle Hebel und Knöpfe aus – bis auf einen – den der Fadenspannung! Langsam arbeiten sie sich ein, und mit jeder Stunde – die immer mit einer Gesprächsrunde am Tisch beginnt – werden sie im Umgang mit der Nähmaschine sicherer. Die Maschine wird gezeichnet, wichtige Merkmale wie das Einfädeln, das Einsetzen der Spule u.a. werden aufgeschrieben. Wir probieren aus, welche Hand-Nähleistungen ein Schüler in einer Minute schafft. Eine geübte Handnäherin näht etwa 60 Stiche pro Minute! Die

Schüler sind dann doch etwas erschüttert, dass sie in einer Minute nur 6 bis 13 Stiche nähen können. Wir rechnen aus, dass unsere Tretmaschine in der Minute rund 300 Stiche näht.

In späteren Stunden schließt sich die Materialkunde an. Themen sind die Verarbeitung der Wolle, der Seide, der Baumwolle und des Leinens ebenso wie die Besprechung der Chemiefasern und der synthetischen Fasern. Zur Materialbestimmung werden Brennproben durchgeführt und die Ergebnisse in das Materialkundeheft geschrieben.

Wenn die Schüler das Nähen mit der Maschine auf den vorgesehenen Übungsblättern ohne Garn exakt ausgeführt haben, wird mit Garn genäht. Hier zeigt sich bei den Tretmaschinen sofort, ob die Maschine von den Schülern richtig angetrieben wird. Die Maschine muss jetzt jederzeit in Gang gesetzt und angehalten werden können, ohne dass das Schwungrad in die verkehrte Richtung läuft. Gelingt das nicht, so verheddert sich das Garn am Greifer. Dann muss jedesmal die Spule neu eingesetzt werden. Es ist klar, dass die Schüler mit voller Konzentration bei der Sache sind, schon um sich einen ständigen Neuanfang zu ersparen.

Nach vier bis fünf Doppelstunden gibt es die erste Nähübung mit Stoff. Aus Nessel wird ein Spul- und Garnbeutelchen genäht. Hier wird außer mit dem Gradstich (Steppstich) auch der Zick-Zack-Stich geübt. Anschließend wird geheftet und gebügelt und das Beutelchen mit einem Namensschild versehen. Dann wird speziell etwas für die Schule hergestellt, z.B. Handarbeitsbeutel für die 1. Klasse, Werkschürzen oder Tischdecken für den Speisesaal. Wir haben immer recht viele Aufträge zu erfüllen. Auf diese Weise wird im Handarbeitsunterricht zusätzlich noch soziales Verhalten geübt und gefördert.

Foto: Fischer



Erst jetzt folgt eine Arbeit für die Schüler persönlich. Sie zeichnen ihre Idee auf ein Blatt Papier und schreiben genaue Maßangaben dazu. Meist handelt es sich um Rucksäcke, Seesäcke, Taschen aller Art, Bettwäsche, gefütterte Bettdecken oder Pferddecken. Nach einer Besprechung stellt jeder Schüler den Schnitt in Originalgröße her. Wir legen den Schnitt auf einen Stoff und schauen, wieviel Material zur Herstellung notwendig ist. Mit den Maßangaben und der Zutatenliste wie Reißverschlüsse, Garn usw. geht jeder Schüler seinen Stoff selbstständig einkaufen. Sind alle Stoffe gekauft, nimmt der exakte Zuschnitt gut ein bis zwei Doppelstunden in Anspruch. Große Umsicht ist hier erforderlich, um den Fadenlauf zu bestimmen, die Muster des Stoffes zu berücksichtigen oder die Nahtzugaben an die richtigen Stellen zu bringen. Dann wird fleißig geheftet, genäht, gebügelt – oder auch getrennt.

In der letzten Stunde – unsere Epoche beträgt 25 Doppelstunden – werden die unterschiedlichen Arbeiten stolz präsentiert.

Persönlicher Ausdruck – Schneidern in der 9. Klasse

Nachdem die Schüler der 8. Klasse die Grundlagen des Nähens an der Maschine erlernt haben, wird in der 9. Klasse geschneidert.

Was der Mensch ursprünglich als Bekleidung »trägt«, also seine »Tracht«, veränderte sich mit dem Bewusstseinswandel des Menschen. Die Führungsrolle in der Bekleidung hat heute die Modeindustrie übernommen. Konfektionskleidung, fabrikmäßig hergestellte Ware bildet heute die Bekleidung für den größten Teil der Menschheit, und sie ist gleich den Stimmungen der Menschen einem ständigen Wandel unterworfen.

Heide Nixdorf, die sich über Jahrzehnte mit dem Thema der Bekleidungskunst auseinandergesetzt hat, schreibt in ihrem Buch »Weiße Westen – rote Roben« über die Beziehung der Kleiderfarben zum Menschen: »Durch die Massenkongektion nach dem 2. Weltkrieg hat sich der Sinn für eine Farbharmonie zwischen Kleiderfarbe und Eigenfarbe des Menschen zurückgebildet. Durch die Flut von immer neuen Modifarben und der entsprechenden Werbung dafür werden im Käufer neue Bedürfnisse geweckt, stets etwas Neues zu wagen, anders zu sein, sich mit dem Schein eines ›Großen‹ zu umgeben. Daneben lebt aber der Geist der Haute Couture und des Schneiderhandwerkes noch fort, der dem Einzelnen die auf den neuesten Stand gebrachten Erkenntnisse an die Hand geben will, seine persönliche Note auf das Beste zum Ausdruck zu bringen.«

Der Hinweis Steiners, dass die Kleidung eigentlich davon ausgehe, den Menschen schön zu machen,⁴ ist das Motiv für die Schneider-Epoche im 9. Schuljahr. Der junge Mensch hat nun auch das Bedürfnis, seine Persönlichkeit über seine Kleidung zur Entfaltung zu bringen. Wie kann ihm dabei geholfen werden?

Maß und Schnittmuster

4 Aus einem Vortrag in Dornach am 27. August 1915, in: Zufall, Notwendigkeit und Vorsehung, GA 163, Dornach 1975, S. 37

Schon durch das Maßnehmen bekommen die Schüler ein neues Bewusstsein für die Proportionen ihres eigenen Körpers und werden sich somit ihrer Individualität stärker bewusst. Es werden die Längen- und Grundmaße miteinander verglichen. Nun setzt die Überlegung ein, was geschneidert werden könnte. Voraussetzung dafür, dass die Schüler sich in der Auswahl ihres anzufertigenden Kleidungsstückes frei entscheiden können, ist eine fachlich versierte Lehrkraft, die die Schüler schnitttechnisch leitet und auch bei der Herstellung eines Kleidungsstückes jeden Handgriff zu erklären weiß. Dazu gehört auch die Auswahl der Farben.

Eine kleine Farbübung kann jedem Schüler helfen, »seine« Farbe zu finden. Dazu werden dem Schüler nacheinander verschiedene farbige Stoffe umgelegt, um zu sehen, wie sich seine Physiognomie verändert. Die eine Farbe macht das Gesicht blass, die andere belebt, eine Dritte lässt die Augen leuchten usw.

Nun muß die Idee für das neue »Outfit« umgesetzt werden. Nach dem Zeichnen des Kleidungsstückes wird der Grundschnitt hergestellt. Es werden vorhandene Schnitte benutzt oder auch Schnitte aus Zeitschriften kopiert. Für die Grundschnitte verwenden wir festes Papier, um sie jederzeit gemeinsam mit den Schülern individuell nach ihren Maßen und Wünschen zu verändern.



Zuschneiden und Nähen

Nach Fertigstellung des Schnittes wird der Stoffverbrauch errechnet, und nun wird jeder Schüler versuchen, seinen Stoff zu kaufen. Dies ist ein schwieriges Unterfangen, denn gute Stoffgeschäfte sind rar und gute Stoffe häufig teuer. Ist auch diese Hürde genommen, kann mit dem Zuschnitt begonnen werden. Dass hier viel Aufmerksamkeit und Umsicht notwendig ist, versteht sich von selbst. Kleinste Fehler beim Zuschnitt lassen sich später nur schwer oder gar nicht mehr beseitigen. Mit größter Vorsicht wird die Schneiderschere angesetzt, unter dem fachkundigen Blick der Lehrkraft wird der Zuschnitt vollzogen.

Für die Schüler ist es eine Herausforderung herauszufinden, welche von den vielen Teilen zueinander gehören. Ein genaues Durchdenken des Arbeitsprozesses ist notwendig. Äußerst genau werden die Teile aufeinander gesteckt und es folgt das Heften des Kleidungsstückes für eine erste Anprobe. Ist diese gelungen, werden die Heftnähte wieder aufgetrennt und es kann begonnen werden, mit der Maschine zu nähen. Die zweite

Anprobe schließt sich an, und weitere Veränderungen und Ergänzungen sind möglich. Jetzt bekommt das Kleidungsstück schon sein »Gesicht« und wird im Spiegel kritisch betrachtet. Wichtig ist nun auch die Meinung der Mitschüler. Hier ein wenig länger, dort ein wenig enger? Es wird beraten und auch das Für und Wider diskutiert.

Langsam nähert sich die Epoche dem Ende. Intensiv werden die letzten Säume genäht, Knopflöcher geschlagen. Höhepunkt ist eine Modenschau. Stolz tragen die Schüler ihre maßgeschneiderten Kleider, Hosen, Mäntel oder Jacken. In Zukunft können sie nun selbst entscheiden, ob sie sich das eine oder andere durch die erworbenen Fertigkeiten selbst herstellen wollen.

Für mich als Lehrerin ist der Hinweis wichtig, dass sich die »Schneiderei« auf alle Fälle über zwei Jahre erstrecken sollte. Auch dürfen die Epochen nicht zu kurz sein. Nur dann kann das in der 8. Klasse erworbene Grundwissen, vertieft durch die Schneider-Epoche in der 9. Klasse, künftig vom Schüler selbstständig und kreativ angewendet werden. Diese Fähigkeit gilt es über einen ausreichend langen Zeitraum zu fördern.

Zur Autorin: Verena Simon ist Lehrerin und Ausbilderin in Berlin-Dahlem.

Fotos: Fischer

